

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Riegel, Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

„leise auftretenden, immer willkommenen und immer Anmutiges bietenden Gast in den Räumen des württembergischen Kunstvereins“. Auch im Kunstverein in Karlsruhe sah man bis vor wenigen Jahren Bilder von seiner Hand ausgestellt, welche Freunde und Käufer fanden. 1873 erhielt er den Titel eines großh. badischen Hofmalers. Ein Sachverständiger urteilt folgendermaßen über Riedmüller als Künstler: „Ein kleines, aber selbständiges Talent, vertiefte sich R. liebevoll in die Natur. Einfachere Landschaften, wie sie der Schwarzwald oder der Bodensee ihm darbot, erfaßte er mit warmem Gefühl und wußte ihre eigentümlichen Stimmungen mit feinem Ausdruck wiederzugeben. Stilles Köhricht im Walde war sein Lieblingsmotiv, und man hat darum seine Bilder als «gemalte Schilflieder» bezeichnet. In einer späteren Epoche suchte er Fühlung mit der jungen Kunst und rang sich zu kräftigeren Naturtönen durch, ohne indessen jemals ganz zur modernen Richtschnur zu schwören.“ Von besonderer Schönheit und Eigenart sind seine Kohlenzeichnungen, die namentlich in England sehr beliebt waren und in denen er einen Reichtum von Tönen zu gewinnen verstand, den er in der Farbe nie erreichte. — In seinen letzten Lebensjahren war R. von schweren Leiden heimgesucht, von denen ihn am 27. Oktober 1901 ein sanfter Tod erlöste. Er war in erster Ehe mit Wilma von Faber du Faur, welche 1871 starb, verheiratet, 1877 vermählte er sich mit Karoline, Tochter des Maschinenfabrikdirektors Reßler, die ihn überlebte. (Schwäbische Chronik vom 29. Oktober 1901, Nr. 505. Bettelheim, Biographisches Jahrbuch, Bb. VI, S. 167 f. Mitteilungen von Herrn Th. Schön in Stuttgart.)

v. Weech.

Ludwig Riegel

wurde am 27. November 1834 zu Renzingen als Sohn des dortigen Oberamtmanns Joseph R. geboren und starb am 15. Januar 1897 zu Freiburg i. Br., wohin er schon in jungen Jahren mit seinem Ende der 40er Jahre als Stadtdirektor dahin versetzten Vater gekommen war, und das er, von seinen Reisen abgesehen, bis an seinen Tod nicht verlassen hat. Er widmete sich dem Studium der Rechte und wandte sich nach dessen Beendigung der Anwaltschaft zu, folgte aber daneben hauptsächlich literarischen und künstlerischen Neigungen, vornehmlich auf dem Gebiete der Musik. Zu diesem Zwecke suchte er seinen Gesichtskreis durch wiederholte Reisen ins Ausland zu erweitern, namentlich nach

Frankreich und Italien, dessen Kunstströmungen für die Bildung seines musikalischen Urteils maßgebend wurden. Um reisen zu können, scheute er, dem die Güter dieser Welt wenig galten, keine Entbehrungen und keine Strapazen. Die bei diesen Anlässen gesammelten Erinnerungen und Geisteskräfte bildeten seinen Hauptreichtum, von dem er, ohne zu prunken, bescheiden und feinfühlig, wie seine ganze Art es mit sich brachte, in trauten Stunden intimen Freundeskreisen freigebig mitteilte. Als Musikkenner, Musikkritiker und Schriftsteller auf dem Gebiete der Kunst, Geschichte und Literatur war er viel beschäftigt, ohne jedoch Größeres zu leisten. Gründliche technische wie theoretische Musikstudien, reiche Allgemeinbildung und Erfahrung schärften sein Urteil, von dem er jedoch allzeit nur einen milden und liebenswürdigen Gebrauch machte; wo es galt, ein junges Talent zu unterstützen und heranzuziehen, trat er immer und überall mit Freuden ein. Als besondere Liebhaberei betrieb er das Sammeln von Kunstgegenständen und Raritäten aller Art, so daß er im Laufe der Jahre eine ansehnliche Sammlung zusammenbrachte. Da er sie aber zu ordnen und zu katalogisieren unterlassen hatte, wurde sie nach seinem Tode wieder zerstreut, mit Ausnahme des größeren und wertvolleren, die Geschichte und Sammlungen Freiburgs bereichernden Teils, den die Stadt noch kurz vor seinem Hinscheiden zu erwerben vermochte. *

Erwin Rohde

wurde in Hamburg als Sohn eines Arztes am 9. Oktober 1845 geboren, besuchte zunächst 1852—59 das Stohsche Institut in Jena, dann das Johanneum seiner Vaterstadt, um sich darauf kurze Zeit in Bonn, vom Herbst 1865 bis Ostern 1867 in Leipzig unter Ritschls Leitung dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Wieviel er der lebendigen und geistweckenden Persönlichkeit dieses unvergleichlichen Lehrers verdankte, hat er allezeit anerkannt, am wärmsten und schönsten in den beiden Anzeigen von Ribbeck's Ritschlbiographie (Kleine Schriften II, 452, 458)*). In der Leipziger Zeit, im Sommer 1866, begann auch

*) Alle Veröffentlichungen Rohdes mit genauem Titel hier aufzuführen, ist bei dem eng gestreckten Rahmen dieses Artikels unmöglich. Ein chronologisches Verzeichnis aller Schriften gibt die unten erwähnte Biographie von W. Schmid (S. 110 ff.); eingehend besprochen sind alle in der ausführlichen Biographie von D. Crusius. Die wichtigsten Einzelschriften sind von Friß Schöll